



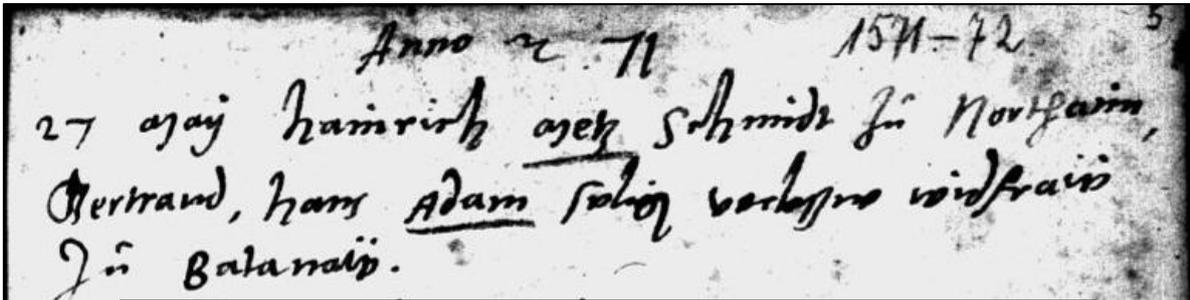
## Nordheimer Geschichte

### Die Geschichte der Nordheimer Schmiede

Die frühesten Berufsbezeichnungen von Menschen aus Nordheim findet man in den Kirchenbüchern ab dem 16. Jahrhundert: Taufe, Ehe, Tod. Dort sind teilweise die Berufe des täglichen Bedarfs erwähnt: Schuhmacher, Küfer, Bäcker, Steinmetz, Schmied usw. Die Tätigkeitsfelder der früheren Schmiede lassen sich in mehrere Bereiche einteilen:

1. Das Beschlagen der Hufe der Rinder, Ochsen und Pferde mit den entsprechenden Eisen.
2. Herstellung und Instandhaltung einfacher Geräte und Werkzeugen wie Hacken, Axt, Egge, Pflug; ebenso Ketten und allerlei Beschlachteile, auch Nägel.
3. Härten und Schärfen von Klingen und Schneiden.
4. Reparatur und Wartung der örtlichen Brunnen.

Um 1600 werden mit der Berufsbezeichnung „Schmied“ in Nordheim genannt: Hainrich Metz, Hans Metz, Hans Schmid, Caspar Hochstetter u.a.



Anno 1571  
27. Maii Hainrich **Metz, Schmidt** zu Northaim,  
Gertraud, Hans **Adam** seligen verlaßne widfraw zu Batanaïs. (??)

Der erste Träger des Namens „von Olnhausen“ in Nordheim war ebenfalls ein Schmied: *Hanß von Ohlhausen* aus Böckingen: Er heiratete am 6. August 1661 in Nordheim Cunigunde Fischer. Gegen Mitte und Ende des 18. Jahrhunderts erscheinen als Schmiede die Familiennamen Walther, Klöpfer und Wurst: Die Schmied-Witwe Anna Walther heiratete 1759 in zweiter Ehe den Schmied Joseph Klöpfer. Deren Tochter Maria Barbara heiratete 1783 den Schmied Andreas Wurst aus Bretzfeld. Ein Sohn aus dieser Ehe hieß ebenfalls Andreas, er war wie der Vater von Beruf ebenfalls Schmied. 1858 zog dieser zu seiner Tochter nach Neckargartach.



Hauptstr. 72 (Donner/Rentschler)

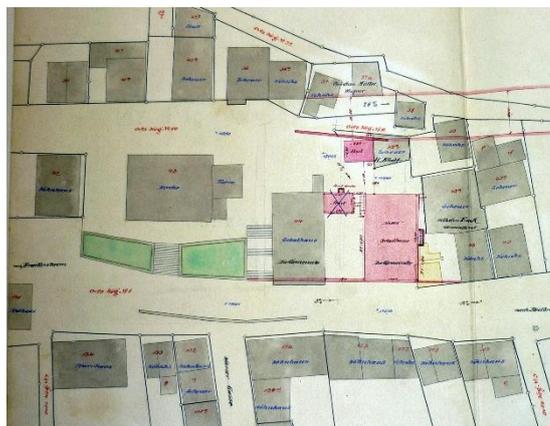
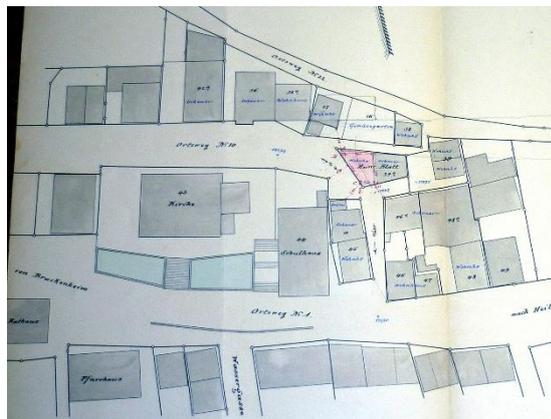
In diesem Haus wurde früher eine Schmiede betrieben (auch eine Brennerei): Johannes **Walther**, Joseph **Klöpfer**, danach **Andreas Wurst** (Vater, danach der Sohn).

20. Jahrhundert: Donner/Rentschler, rechts daneben das Fachwerkhaus Boger/Lissinna.

**Heute:** Neubau mit Fußpflege, Rechtsanwaltsbüro sowie Wohnungen.

Eine weitere Schmiede in der Ortsmitte befand sich über mehrere Generationen an der Stelle der 1901 eingeweihten *Neuen Schule*. Es war die Schmiede der Familie Keller. Der aus Dürrenzimmern stammende Schmied Bernhard Keller heiratete 1728 Maria Margaretha Lang, eine Schmiedetochter aus Brackenheim. Er betrieb in Nordheim im 18. Jhd. eine

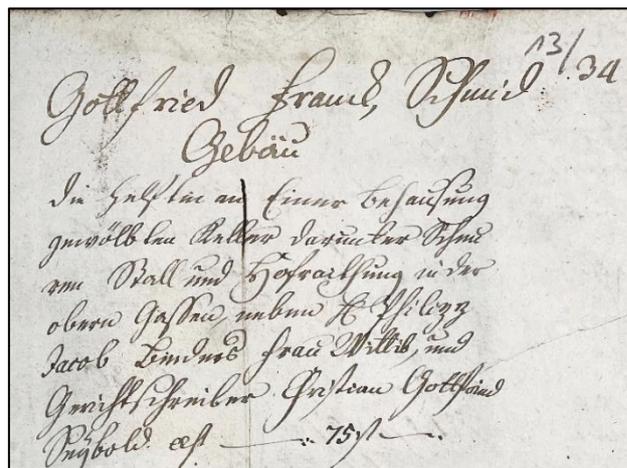
Schmiede neben der alten Schule (diese wurde 1804 eingeweiht und später *Kochschule* genannt). Nach ihm folgten weitere 3 Generationen Schmiede-Keller: Nach dem Gründer *alt Bernhard* folgte sein Sohn *jung Bernhard Keller*. Alle seine vier Söhne wurden Schmied. Einer davon, Gottfried, blieb in Nordheim. Dessen Sohn Heinrich war der letzte Schmied diese *Keller-Dynastie*. Er hat seinen Betrieb 1884/85 eingestellt. Gestorben ist Heinrich Keller 1898.



Bis 1845 gab es außer der Schmiede von Heinrich Keller in Nordheim nur noch den Hufschmied Gottfried Franck. Dessen Schmiede befand sich in dem nach dem Ortsbrand von 1810 im Jahr 1812 neu erbauten Haus neben der Kirche und gegenüber dem Rathaus. Das war ein Gemeinschaftsgebäude zusammen mit Francks Schwiegermutter und mit Philipp Zeller. Der Eingang zur Schmiedewerkstatt lag an der südwestlichen Ecke des Hauses. Über der Türe war ein Hufeisen als Berufszeichen in den steinernen Türsturz eingemeißelt. Der Schmiedemeister Gottfried Franck starb am 22.10.1845.



Der *Glockenstufferbrunnen* steht heute an der Stelle dieses Hauses.



Nach dem Tod von Gottfried Franck 1845 gab es im Ort nur noch die Schmiede von Heinrich Keller neben der Schule. Für die große Anzahl der Zug- und Nutztiere reichte ein Schmied nicht aus: 1845 gab es in Nordheim 46 Pferde, 3 Farren, 59 Ochsen, 295 Rinder, daneben noch etliche Schweine, Schafe und Ziegen. Außerdem mussten die vielen Brunnen im Dorf in Stand gehalten werden.

### Die „untere“ Schmiede Weinstock-Schreiber-Umbach

Diese Situation dürfte in Fachkreisen bekannt gewesen sein, und so ließ sich im Jahr 1845 der Schmied und Tierarzt Martin Weinstock in Nordheim nieder. Er kaufte einen Hausanteil Ecke Obere Gasse/ Kirchstraße und richtete im Gebäude Nr. 59 (62) eine Schmiedewerkstatt ein. Martin Weinstock hatte neben seinem Beruf als Schmied, den er in Ludwigsburg beim Militär erlernt hatte, noch eine Zusatzqualifikation als Tierarzt: „Infolge seiner guten Aufführung wurde Weinstock in die *Thierarztnei Schule in Stuttgart aufgenommen und hat nach erstandenem Lehrkursus unterm 14. Sept. 1844 das Zeugnis 3ter Classe erhalten*“. Vielleicht hat er während dieses vermutlich 2 Jahre dauernden Kurses der *Thierheilkunde* in Stuttgart dort auch seine spätere Ehefrau kennengelernt, denn er heiratete im April 1845 in Stuttgart Friderike Widmann, die Tochter eines wohlhabenden



Ecke Obere Gasse/Kirchstraße

Stuttgarter Weingärtners. Mit der Ausbildung zum Tierarzt hatte sich Weinstock ein „zweites Standbein“ zugelegt, das ihm vermutlich neben der Arbeit als Schmied zusätzliche Einnahmen ermöglichte. Die Geschäfte des Schmieds Martin Weinstock scheinen gut gelaufen zu sein. Nach und nach erwarb er Äcker und Weinberge und kaufte sogar 1873 das Nachbargebäude Nr. 60, das er allerdings 1885 wieder an Friedrich von Olnhäusen P.S. (= Philipps Sohn) verkaufte. Dem Ehepaar Weinstock wurden 11 Kinder geboren, 8 davon wurden erwachsen, 4 Buben und 4 Mädchen. Von den vier Söhnen erlernten drei das Schmiedehandwerk: \*1846 Gottlob Weinstock, \*1852 Wilhelm Weinstock und \*1861 Karl Weinstock. Zunächst war vorgesehen, dass der älteste Sohn Gottlob das Geschäft übernehmen sollte. Der Vater verkaufte ihm 1874 das halbe Haus, 1876 wurde es aber wieder an den Vater zurückübertragen, weil der Sohn Probleme mit der Bezahlung hatte. Gottlob Weinstock starb am 10.7.1886 *gegen 12 Uhr in den Hofstattweinbergen* im Alter von erst 40

Jahren, er war nicht verheiratet.

Der Sohn Wilhelm Weinstock kaufte 1881 die Schmiedewerkstatt von Friedrich Schmoll am Marktplatz. Schmoll hatte Anteile dieses Hauses (später Flaschner Mössinger) 1850 erworben und in diesem Gebäude am Marktplatz eine Schmiedewerkstätte eingerichtet. 1895 verkleinerte Wilhelm Weinstock seinen Betrieb, und vermutlich um 1905 verkaufte er das Haus an den Flaschner Friedrich Mössinger aus Kirchheim a.N. und zog um in die Heilbronner Straße. Weinstock übernahm einen Teil des Hauses seiner Schwester bzw. seines Schwagers jung Wilhelm Engelbrecht an der Heilbronner Straße.



Marktplatz/Kelterstraße 30



Haus Weinstock (früher Engelbrecht), Heilbronner Straße; um 1915

In diesem Gebäude Heilbronner Straße 3 betrieb Wilhelm Weinstock noch bis 1912 eine kleine Schmiedewerkstatt. Er starb im Alter von erst 60 Jahren im Dezember 1912. Auf diesen Wilhelm Weinstock, ein Sohn des Schmiedes Martin Weinstock, gehen alle die in Nordheim lebenden und bekannten Weinstock - Familien zurück. Seine 3 Kinder waren: Helene, \*1883, verh. mit Hermann Seher, Lina, \*1891, verh. mit August Conte und August, \*1886, + 1932, verh. mit Frida Böhler.

Karl Weinstock führte die elterliche Schmiede weiter bis 1893. In diesem Jahr verkaufte er alles an den ledigen Schmied Gottlieb Boger aus Schwaigern und wanderte nach Amerika aus. Seine Frau und sein Sohn blieben in Nordheim.

Boger verkaufte das Haus noch im Jahr 1893 an den Schmied Matthäus Koch. Im Dezember 1895 verkaufte Koch das Anwesen an den Schmied Christian Schreiber. 1913 ging die Schmiede von Schreiber an Schmiedemeister Albert Umbach aus Erligheim. Dessen Geschäftstätigkeit wurde durch seine Kriegsteilnahme am I. Weltkrieg zunächst verhindert. Nachfolger auf der Schmiede wurde später sein Sohn Alfred Umbach.



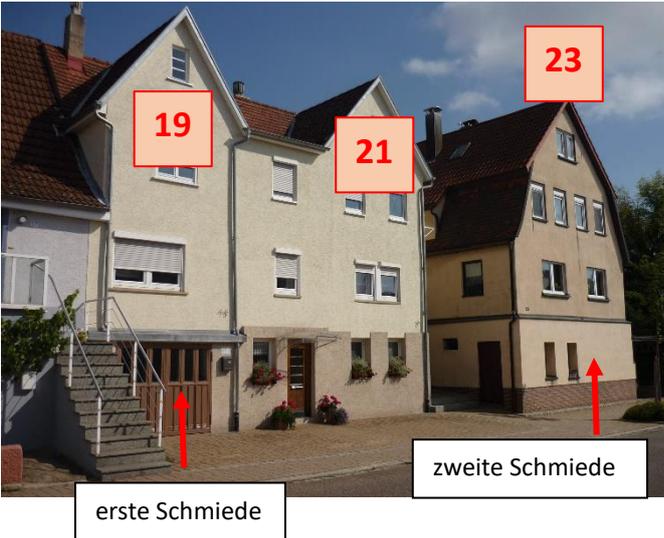
Wagen- und Anhängerbau  
 Landwirtschaftliche Geräte  
 Elektr. und autog. Schweißerei  
 Hufbeschlag und Reparaturen

Schmiedemeister **Alfred Umbach** Nordheim  
 Hauptstr. 77

**Die „obere“ Schmiede Rothweiler, später Frank**

1862 kaufte Wilhelm Rothweiler den 3ten Teil einer Behausung und Hofraithe in der Entengasse mit einem kleinen getremten Keller neben Christof Plieninger und Andreas Plieninger. 1863 stellte der Schmied Wilhelm Rothweiler einen Bauantrag zur Einrichtung einer Schmiede in den früheren Stall. 1893 verkaufte er das Häuschen und die Schmiedewerkstatt an den Hufschmied Jakob Frank aus Nordhausen. Das war ein 1stockiges Wohnhaus teilweise Stein, teilweise Fachwerk, mit eingerichteter Schmiedewerkstätte zu ebener Erde, gegen die Straße...

1898 erwarb der Schmiedemeister Jakob Frank das Nachbarhaus von Bäcker Adam Schmalzhaf und verlegte seinen vergrößerten Betrieb in das Haus Nr. 23. Später stiegen zwei seiner Söhne mit in das Geschäft ein: Richard Frank (\*1902) und Hermann Frank (\*1908).



**Richard u. Hermann Frank**  
 Schmiedemeister  
 Mechanische Huf- und Wagenschmiede  
 Schlepper und Landmaschinen  
**NORDHEIM** - Hauptstraße 23

**Paul Frank Nordheim**  
 Landmaschinenmechaniker-Meister  
 Landmaschinen-Handel  
 Total-Agentur  
 Reparaturwerkstätte  
 Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten  
 Kreuzstraße 26 Telefon (07133) 76 96

Aus der ehemaligen Schmiedewerkstatt in der Hauptstraße wurde in der nächsten (3.) Generation unter Paul Frank ab 1963 ein Gewerbebetrieb in der Kreuzstraße. Aus diesem Gewerbebetrieb in der Kreuzstraße entstand 1982/83 ein großer Betrieb mit Landmaschinenhandel, Fahrradhandel, Bauschlosserei und Stahlbau in der Lerchenstraße. Die alte „Schmiede Frank“ wurde dort als Museumsschmiede im Keller wieder aufgebaut.



Firma Paul Frank, Kreuzstraße 26 (Foto 1968)



Belegschaft Firma Paul Frank, Kreuzstraße 26

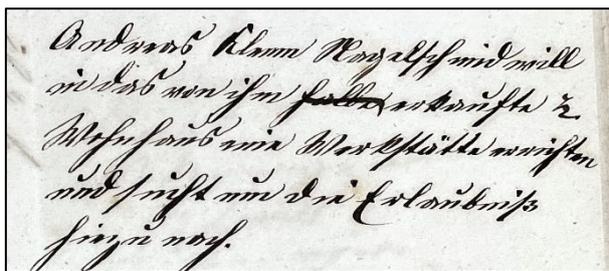
Ein Spezialzweig des Schmiedehandwerks war der **Nagelschmied**, er zählte zu den „Kleinschmieden“. Im November 1845 heiratete der Nagelschmied Andreas Klemm aus Kleingartach in Nordheim Dorothea Kyriss. Klemm erhielt das Bürgerrecht und kaufte die Hälfte eines Hauses an der Hauptstraße, den dritten Teil der Scheune und den ganzen Stall. Vom Gemeinderat erhielt er die Erlaubnis, dort eine Werkstatt als Nagelschmied einzurichten.



Haus des Nagelschmieds Klemm



handgeschmiedeter Nagel



**Gemeinderatsprotokoll 12.11.1845:**

Andreas Klemm Nagelschmied will in das von ihm erkaufte ½ Wohnhaus eine Werkstätte errichten und sucht um die Erlaubniß hiezu nach.

Der Nagelschmied erhitzt im Schmiedefeuher vierkantige oder runde Eisenstangen bis zu 1200 °C. Das Eisen wird auf dem Amboss unter ständigem Wenden mit dem Hammer geformt und zugespitzt. Mit dem Trennen entsteht ein spitzer Roh Nagel, der in das Nageleisen bzw. in das Nagelgesenk eingesetzt wird. Durch Stauchen entsteht der gewünschte Nagelkopf mit meist zwei oder vier Flächen. Der Nagelschmied belieferte u.a. Schreiner, Schmiede, Schuhmacher, Sattler, Zimmerleute mit handgeschmiedeten Nägeln aller Art. Bevor Klemm in Nordheim sein Geschäft betrieb, kaufte man bei Bedarf Nägel in Klingenberg beim dortigen Nagelschmied Karl Beck.